

Remembering Ernst Specker (1920-2011)¹

Beitrag von Volker Strassen

Ernst Specker war ein Mensch, der von vielen verehrt wurde. In unsere Trauer über seinen Verlust mischt sich die grosse Dankbarkeit dafür, dass wir ihn kennen und sogar zu seinen Freunden zählen durften. Bewundert haben wir seine Geradlinigkeit in moralischen und menschlichen Fragen. Bewundert haben wir seine Fähigkeit, die Dinge jenseits von Mode und Gedankenlosigkeit wahrzunehmen, und seinen Mut, ungewohnte und unbequeme Einsichten auszusprechen, wobei ihm sein verblüffender Sprachwitz erlaubte, diese in befreiende Aperçus zu verpacken.

Der Einfallsreichtum und die Tiefe seiner Gedanken offenbart sich nicht zuletzt in seinen Predigten, die er in den Jahren 1970-1988 auf Einladung der evangelischen Studentengemeinde in verschiedenen Kirchen Zürichs, und 1993-1995 an den ökumenischen Mittagsgebeten in der Predigerkirche gehalten hat. (Nur diese sind veröffentlicht.) Ernsts Mutter war reformiert, sein Vater katholisch. Die Predigten zeigen: Was Ernst mit der Bibel verbindet, ist orthogonal zu dem, was die Konfessionen trennt.

Ich möchte versuchen, einige Gedanken aus seinen Predigten wiederzugeben, zuerst aus zwei unveröffentlichten, um sie vor dem Vergessen zu bewahren, dann aus zwei veröffentlichten, um für sein wunderschönes Bändchen "Wie ein Dieb in der Nacht" zu werben. Ich werde vor allem Ernst selbst zu Wort kommen lassen in Form gekürzter Zitate, die aber nicht eigens als solche kenntlich gemacht sind. Natürlich werden die Zitate den vollständigen Predigten nicht gerecht.

Eine Predigt von 1970 behandelt das Buch Jona zuerst literarisch - im Gegensatz zur ungeheuren Tagtraumliteratur ist es "aus dem Stoff, aus dem Träume gemacht sind" - dann als Heilige Schrift. Wichtig ist hier, dass der biblische Text den Menschen als sie selbst angehend erklärt wird (und nicht die buchstäbliche Geschichtlichkeit des Textes).

Die erste Stimme in der Komposition des Buches ist die Stimme Gottes, des barmherzigen Richters. Das Bekenntnis seiner Barmherzigkeit ist heute

¹Elemente der Mathematik, Vol. 67, No. 3, p. 107

besonders schwierig, wo es neben dem klassischen Atheismus einen christlichen Atheismus gibt, der in der Verzweiflung an Gottes Barmherzigkeit wurzelt. Die Gegenstimme handelt vom menschlichen Richten: Die Matrosen geben die Gemeinschaft mit Jona trotz des Schuldspruchs nicht auf, während Jona das Band mit den Niniviten zerschneidet, obwohl er ihnen erfolgreich Busse gepredigt hat. Ernst schliesst seine Predigt mit einem Gedankenexperiment: Verlassen wir unsere Sitzbank in der Kirche zusammen mit dem linken Nachbarn, der für ein Verbrechen 3 Jahre in Regensdorf verbüsst hat, oder mit dem rechten, dem es gelungen ist, sich der Strafe für das gleiche Verbrechen zu entziehen?

Einer Predigt von 1979 über die Geschichte vom ungläubigen Thomas dient das blasphemisch anmutende Gedicht "Kreuzzertretung" von Christine Lavant als Kontrapunkt. Thomas' Zweifel an der Tatsächlichkeit von Christi Agonie und Auferstehung wird der viel tiefere Zweifel an deren Sinn gegenübergestellt, und damit am Sinn allen Leidens. Der sehr anspruchsvolle Gedankengang dieser Predigt führt schliesslich zur Feststellung, dass der Bezug jedes Leidens auf das Leiden Christi die Möglichkeit erschliesst, die Einsamkeit des Leidenden zu durchbrechen.

Ernst hatte ein vielschichtiges Verhältnis zur Religion. In beiden Predigten hat er die Theodizee angesprochen, ohne dass die biblischen Texte dies nahegelegt hätten. Die überraschende Differenzierung zwischen klassischem und christlichem Atheismus mag ihm dazu gedient haben, seinen eigenen Konflikt in die christliche Tradition zu stellen.

Einmal hat er mir gesagt, er glaube nicht, dass er nach seinem Tod zu einem höheren Bewusstsein erwachen werde, aber unser Begriff von Zeit sei vielleicht nicht das letzte Wort. Ein anderes Mal hat er - nach meiner Erinnerung - einen befreundeten Jesuiten zitiert, der auf die Frage nach dem ewigen Leben geantwortet habe: Wir leben ewig im Gedächtnis Gottes.

Von den wunderbaren Gedanken im Bändchen "Wie ein Dieb in der Nacht" seien die folgenden zwei aufgegriffen. In der Predigt mit dem Titel "Und du bist Mathematiker?" kritisiert Ernst die Tendenz der Kirche, sich in die Rolle der Moralhüterin drängen zu lassen. Was daran verkehrt ist, wird am Beispiel der Mathematik erläutert: Natürlich soll man richtig rechnen - also die Gebote erfüllen. Aber Mathematiker zu sein, bedeutet etwas ganz anderes, nämlich dass man in der geistigen Welt der Mathematik mit

ihren Zahlen, Mengen, Funktionen lebt, sich darin zu bewegen und mit anderen auszutauschen weiss. Wie der Begriff der Korrektheit die Mathematik mehr verdunkelt als erhellt, so auch das moralische Missverständnis die biblische Botschaft. Der Satz *Liebe deinen Nächsten wie dich selbst* scheint kaum erfüllbar zu sein; wenn wir ihn aber so übersetzen: *Du wirst deinen Nächsten lieben, denn er ist ein Mensch wie du*, dann sind wir dort, wo der Mathematiker mit seinen Zahlen und Mengen ist.

In der Predigt mit dem Titel “Widerstand und Ergebung” über die viel diskutierte Stelle im Kolosserbrief: *Ihr Frauen, ordnet euch euren Männern unter ... Ihr Sklaven, gehorcht euren irdischen Herren* bemerkt Ernst, der Text werde oft missbraucht, um bestehendes Unrecht als gottgewollte Ordnung zu rechtfertigen. Unterdrückung ist aber eine Art Krankheit, eine Krankheit des Gesellschaftskörpers. Wie steht es also mit Kranken und Behinderten? Gewiss sollen wir dem Kranken helfen, gesund zu werden. Daneben gilt aber auch: Kranke und Behinderte können ihr Gebrechen annehmen, ja, einen Sinn darin erkennen. Diesen Schritt können nur sie selbst tun. Und auch wenn er gelingt, sollte niemand ausser ihnen selbst den Willen Gottes darin erkennen.

Ernst hat seine körperliche Behinderung angenommen. Wie er mir einmal gesagt hat, wäre ihm das ohne Suzanne nicht gelungen. Schon aus diesem Grunde schliesst unsere grosse Dankbarkeit für Ernst unsere grosse Dankbarkeit für Suzanne mit ein.